

auch durch die Abkehr von allem Materiellen, führt die Schrift „Über die Seele“ näher aus. Einzig das „Buch Thomas des Wettkämpfers“ und das „Evangelium nach Maria“ bleiben demgegenüber eigentümlich blaß, und es wäre wohl sinnvoller gewesen, statt dessen noch einige aus-

sagekräftigere Texte aus den Nag-Hammadi-Codices in den Band aufzunehmen. Gleichwohl: der Band ist verdienstvoll und gewinnt nicht zuletzt durch die einfühlsamen Kommentare der Schriften durch den Herausgeber.

H. Frohnhofer

ZU DIESEM HEFT

Einige Äußerungen Papst Johannes Pauls II. wurden von manchen so verstanden, als ob eine diskussionslose Zustimmung zu „*Humanae vitae*“ der Prüfstein des wahren Glaubens sei. FRANZ BÖCKLE, Professor für Moralthologie an der Universität Bonn, legt dar, daß dieser Eindruck nicht der Wahrheit entspricht: Gläubige Katholiken können ohne Abstriche an ihrer Kirchlichkeit über bestimmte Punkte der Enzyklika unterschiedlicher Meinung sein.

Die unbezweifelbare Tatsache des Wertwandels wird unterschiedlich interpretiert. In welche Richtung geht er und welche Wertgruppen sind betroffen? VALENTIN ZSIFKOVITS, Professor für Ethik und Sozialwissenschaft an der Universität Graz, analysiert die verschiedenen Konzeptionen und fragt, was diese Entwicklung für die Christen bedeutet.

Kurt Tucholsky, der am 9. Januar 100 Jahre alt würde, spricht in seinem Werk mehrmals direkt den Leser der Jahre um 1990 an und hat heute auch mehr Leser als in der Weimarer Republik. IRMGARD ACKERMANN, Akademische Direktorin für Literaturwissenschaft an der Universität München, befaßt sich mit diesen Aussagen Tucholskys und fragt, wieweit der Leser von heute sich als direkten Adressaten Tucholskys verstehen kann.

Die Hoffnung auf eine Zeitenwende, auf eine ganz anders geartete Epoche des Heils und des Friedens ist heute weitverbreitet. HANS JOACHIM TÜRK, Professor für Philosophie an der Fachhochschule Nürnberg, macht darauf aufmerksam, daß solche Ideen in der Geschichte immer wieder auftauchten, mit dem Zentrum der christlichen Heilsbotschaft aber nicht übereinstimmen.

Der englische Jesuit Gerald Manley Hopkins (1844–1889) wurde zwar zu Lebzeiten kaum bekannt, gilt heute aber als einer der bedeutendsten Dichter des viktorianischen England. JOSEPH J. FEENEY, Professor für Anglistik an der St. Joseph's University in Philadelphia (USA), würdigt aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstags Leben und Werk.

Der Roman „A Prayer for Owen Meany“ von John Irving steht seit vielen Monaten auf der Liste der fünfzehn meistgelesenen Bücher in den USA. RAINULF A. STELZMANN, Professor an der University of South Florida, macht deutlich, wie hier die Möglichkeiten und Bedingungen des christlichen Glaubens in der amerikanischen Gesellschaft zur Sprache kommen.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt von Publik-Forum, Oberursel, bei.